

ZeitZeugenBrief

Wir organisieren und vernetzen Erinnerungsarbeit ❖ Dezember 2014

Weltweites Presse-Echo

Von Klaus Riemer, **zzb**

Wieder einmal zeigte es sich: Für ehrenamtlich Tätige sind Feiertage oft Arbeitstage. Der 9. November, der 25. Jahrestag des Mauerfalls, erzeugte einen riesigen Ansturm auf die *ZeitZeugenBörse*.

Für das Team ergaben sich also besondere Anforderungen. Oft zog sich die Vermittlungsarbeit bis weit in den Abend hin. Auch am Wochenende gab es zu tun, weil internationale Journalisten und Zeitzeugen zueinander finden mussten. Einige Zeitungsbeiträge liegen vor, Filmberichte werden noch erwartet. Hier einige Beispiele:

Aftenposten

Für ihren Artikel „Der Todesstreifen war unser nächster Nachbar“ interviewte Ingeborg Moe, die Berliner Korrespondentin dieser norwegischen Tageszeitung, unsere Zeitzeugen Dr. Edith Kiesewetter-Giese und Lutz Rachow.



V.l.n.r.: Irene Kwast, Dr. Edith Kiesewetter-Giese, Heike Peisler, Lutz Rachow
Foto: Christian T. Joergensen, EUP-BERLIN.com



Die Namen sind im Text der Reihe nach genannt.



Unsere Zeitzeugen Dorothea Hoffmann, Karsten Häusler, Irma Gideon, Hans-Joachim Weber, Ingrid Taegner, Jürgen Kirschning und Gabriel Berger hatten Helena Celdrány und José Àngel González für ihre Interviews ausgewählt. **20 minutos** ist eine international in Spanisch erscheinende Zeitung.

GULF NEWS



Sogar aus Dubai, also aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, kam der Redakteur Robin Chatterjee angeflogen, um hier zum Thema Mauerfall umfangreich zu recherchieren und zu publizieren.

Während des Interviews mit mir ging es bis zum 17. Juni 1953, zur STASI und weiter zurück.

Inhalt

Weltweites Presse-Echo	1
Pflichtlektüre	2
Am 25. Jahrestag des Mauerfalls	3
Zeitzeugen und „Lange Tafel“	4
Treffen mit Schweizer Filmstudenten	5
Gewalt, Migration, Erinnern	5
Anders, aber trotzdem spannend	6
In eigener Sache	7
Gratulationen	7
Zeitzeugen gesucht	7
Veranstaltungen	7
Ankündigungen	7
Impressum	8

Die Artikel und Fotos sind auch auf der Internetseite der *ZeitZeugenBörse* oder mit GOOGLE zu finden. Dort übernimmt der TRANSLATER kostenlos eine Rohübersetzung ins Deutsche.

pflichtlektüre

Onlinemagazin für Studierende

In dieser Studentenzeitung veröffentlichten Valerie Krall und Axel Schürgels am 9. November 2014 unter dem Titel „*Mauerfall: Zwischen Ofenheizungen und Dönerbuden*“ dieses Interview, das hier leider nur in Ausschnitten folgen kann:

Genau vor einem Vierteljahrhundert ist die Berliner Mauer gefallen. Beate Triesch hat diesen historischen Tag als Studentin miterlebt. Von 1987 bis 1990 studierte sie an der Humboldt-Universität in Berlin. Heute lebt die 45-jährige immer noch in Berlin und ist Grundschullehrerin für Biologie.

pflichtlektüre: Wo waren Sie heute vor 25 Jahren?

Triesch: Tagsüber war ich, wie immer, in der Uni. Ich hab' zu der Zeit Russisch und Englisch studiert, um Lehrerin zu werden. Am Abend des 9. November sind mein Mann und ich in die Berliner Kongresshalle am Alexanderplatz gefahren, zu einer Diskussion über die Volksbildung in der DDR. Im Auto haben wir diesen berühmten Satz von Günter Schabowski gehört, aber die Bedeutung haben wir in dem Moment nicht so realisiert. Wir dachten: Aha, dann können wir also bald einen Antrag stellen, in den Westen zu fahren. Auch während der Diskussion in der Kongresshalle hat niemand etwas dazu gesagt. Deswegen sind wir danach nach Hause gefahren und schlafen gegangen. Die ganze Tragweite haben wir dann erst am Freitag Morgen mitbekommen, als es im Radio hieß: „Die Mauer ist offen“.

pflichtlektüre: Sind Sie dann gleich zur Mauer gefahren?

Nein, brav wie ich war, bin ich am Freitag erstmal ganz normal in die Uni gegangen. Erst in der Mittags-Vorlesung war eine eigentlich sehr gestrenge Professorin so tolerant und hat uns frei gegeben.

Wir haben dann in unserer Naivität überlegt, dass wir mit dem Trabi so dicht wie möglich an die Grenze fahren würden. Natürlich war es viel zu voll auf den Straßen. Wir mussten also das Auto sehr weit weg von der Bornholmer Straße abstellen und zur Grenze laufen und sind dann mit den vielen, vielen Menschen nach Westberlin gekommen.

pflichtlektüre: Wie war das, zum ersten Mal frei nach Westberlin zu gehen?

Als wir über die Bornholmer Brücke gingen, war es einerseits sehr schön, denn meine Großeltern wohnten auf der anderen Seite und hatten immer von der Grenzkontrolle erzählt. Und es war schon etwas Besonderes, diesen Weg selber gehen zu können. Ich erinnere noch, dass die Gerüche ganz anders waren: bei uns roch es nach Ofenheizungen und drüben nach Dieselabgasen und Dönerbuden. Aber auf der Brücke hat es mich auf einmal richtig durchzuckt, weil da ein großes Schild stand: „Hier baut die Thyssen Krupp Stahl AG“. Da hab ich mich so erschrocken, weil ich Thyssen Krupp sofort mit dem zweiten Weltkrieg assoziiert habe. Und dass es diese Firma immer noch unter dem gleichen Namen gab, hat mich schon negativ berührt.

pflichtlektüre: Was haben Sie dann in Westberlin gemacht?

An der Grenze standen ganz viele Busse, in die man einfach einsteigen konnte, und die einen mitgenommen haben. Das war toll. Wir haben aus einer Telefonzelle Verwandte angerufen und die am späten Abend besucht. Meine Verwandte sagte: „Ich sitze den ganzen Abend vor dem Fernseher und heule nur.“ Das war sehr bewegend.

pflichtlektüre: Haben Sie in den Tagen und Wochen vor dem Mauerfall gespürt, dass etwas so Schwerwiegendes bevorsteht? Vielleicht auch unter den Studenten?

Es war schon viel in Bewegung, aber ich glaube, fast niemandem ging es darum, dass die Mauer weg muss. Die Diskussionen gingen darum, wie wir unser Land umbauen können, damit es besser wird. Dass man nicht mehr die Augen vor Problemen verschließt und nur sagt, wie toll alles ist. Man hat zum Beispiel am 4. November gespürt, dass es so in der DDR nicht weitergehen kann. Da habe ich gemerkt, was für Potenzial und Ideen da waren, wohin es mit diesem Land gehen sollte und könnte. Gedanken an Wiedervereinigung waren uns aber, glaube ich, allen zu utopisch. Deshalb kam der Mauerfall am 9. November schon sehr überraschend. Dass das Ganze sich so schnell erledigt, war nicht abzusehen. Aber wir hatten das Gefühl, dass wir etwas verändern können, und dieses Gefühl habe ich zumindest heute nicht mehr.

pflichtlektüre: Was hat sich nach der Öffnung der Grenze an der Uni verändert?

Zuerst wurde mir sehr schnell bewusst, dass

Russischlehrer jetzt nicht mehr die Perspektive ist. Deswegen habe ich ja auch nach meiner Babypause mit Biologie angefangen. Außerdem fiel die ganze Marxismus- und Leninismus-Lehre flach. Und in der Literaturlausbildung las man jetzt Werke, die systemkritisch waren. Am Anfang natürlich in ganz geringem Maße, aber in denen für DDR-Verhältnisse schon viel Kritik geäußert wurde. Aber vor allem fiel die Ideologie des Klassenkampfes und „Sieges des Sozialismus“, die immer hinter allem stand, auf einmal komplett weg. Deswegen mussten die Dozenten teilweise ganz von ihrem Lehrplan abweichen. Dafür wurde dann viel über aktuelle Ereignisse diskutiert.

pflichtlektüre: Wie haben Sie die Zeit direkt nach dem Mauerfall erlebt?

Es ist relativ schnell Normalität geworden. Ich gehörte allerdings zu denjenigen, die zwar eine offene Grenze haben wollten, aber die DDR auch nicht weghaben wollte. Denn ich hatte schon das Gefühl, dass der Sozialismus als Staatsform der richtige Weg sein könnte, nur eben nicht so, wie er in der DDR praktiziert wurde. Aber subventioniertes Essen und gesicherte Arbeitsplätze waren eben Werte, derer ich mir damals schon bewusst war. Und darum kam auch schnell die Angst um unsere finanzielle Sicherheit und die Frage, ob mein Mann seinen Job behalten würde.

Ich war zur Zeit der Wende im dritten Monat schwanger und habe befürchtet, dass durch die Wiedervereinigung Vieles schwerer wird. Mein Mann und ich hatten uns unter anderem für das Kind entschieden, weil die DDR so kinderfreundlich war. Es war kein Problem, mit Kind zu studieren und Dinge wie Kinderkleidung und -Nahrung waren stark subventioniert. Deswegen habe ich in den Wochen nach dem Mauerfall noch schnell Kinderschuhe und einige Klamotten gekauft, obwohl ich noch nicht wusste, ob ich ein Mädchen oder einen Jungen bekommen würde.

Auf der anderen Seite war die Möglichkeit der

Reisefreiheit eine sehr schöne Veränderung. Einfach mal nach Paris oder London fahren zu können, aber eben auch seine deutschen Verwandten zu besuchen, das war schon toll.

pflichtlektüre: Wie verbringen Sie den Tag heute?

Ich möchte zu der Ballonaktion in Berlin gehen. Da wird mit festen, leuchtenden Ballons der Grenzverlauf nachgestellt und am Sonntag um 19 Uhr werden alle gleichzeitig steigen gelassen. Klaus Wowereit wird kommen und die Philharmoniker spielen die „Ode an die Freude“. Ich finde das von der Symbolik sehr schön.

Am 25. Jahrestag des Mauerfalls

Von Ingrid Taegner

Die Anwaltskanzlei P+P Pöllath + Partners Berlin / Frankfurt a. M./München hat für ihre Feier über unsere ZZB Herrn Dr. Rolf Triesch und mich als Zeitzeugen gewonnen.

(Anmerkung der Redaktion: Dr. Rolf Triesch berichtete aus dem Leben eines Historikers in der ehemaligen DDR; Mariya Budaveya referierte über Spaltungen nicht nur im politischen Bereich der Ukraine; Janice Lehnis sprach über ihre Erfahrungen mit *Care in Action*; Barbara-Maria Monheim beschrieb ihre Arbeit mit der *Deutsch-Polnisch-Ukrainischen Stiftung* und Yulia Gorbunova aus ihren Recherchen bei Human Rights Watch.)

Die Veranstaltung mit dem Thema *Einheit in Ostdeutschland und Separatismus in der Ukraine* fand genau am 9. November 2014, dem 25. Jahrestag des Mauerfalls, zwischen 8:00 und 22:00 Uhr, auf dem Salonschiff „Belvedere“ der Stern- und Kreisschiffahrt statt.

Die Moderatorin Andrea von Drygalski, hat sich zuvor über mein Buch „Leben mit der Mauer -



Ingrid Taegner (1.v.l.n.r.), Gästegruppe aus der Ukraine mit Dr. Rolf Triesch, (2.v.r.) und Moderatorin Andrea von Drygalski (1.v.r.)
Foto: Veranstalter

Erinnerungen einer Berlinerin“ informiert. Diese Thematik passte perfekt in ihr Konzept. Sie wollte, dass ich zu dem Thema: „Mauerbau - Familientrennung - Mauerfall“ spreche.

Mit dem Gedanken: Deutschland freut sich über die Einheit - Ukraine strebt die Teilung an - konnte sie zu ihren folgenden Gesprächspartnern überleiten. Nach dem Programm war ich nach Abfahrt des Schiffes, nachdem die Gäste mit Essen und Trinken versorgt waren, als Erste mit meinem Beitrag dran.

Mein Zeitzeugen-Bericht von dem Mauerbau direkt vor meinem Wohnhaus 1961, die schmerzliche Trennung meiner Familie, Berufsverbot und Überwachung durch die Staatssicherheit bis zur Wende, dem Tag des Mauerfalls, an dem sich Menschen aus Ost und West mit Tränen in den Augen glücklich umarmt haben, berührte offensichtlich meine Zuhörer.

Herr Pöllath hat mich nach meinem Vortrag umarmt. Einige Zuhörer haben sich bei mir bewegt bedankt. So gingen wir alle - auf das Fallen der „Lichtgrenze“ am ehemaligen Verlauf der Mauer eingestimmt - auf das Oberdeck des Schiffes. In Höhe ARD-Studio, Reichstagsufer und Regierungsviertel konnten wir das allmähliche Aufsteigen der weißen Leuchtbalons verfolgen. Am Ufer, auf den Brücken und auf den Dächern standen viele Tausende Menschen, die andächtig auf das Fallen der „Lichtgrenze“ warteten und jeden Ballonaufstieg bejubelten.

Dieser Zeitzeugeneinsatz war für mich ein beglückender Abend.

Zeitzeugen und „Lange Tafel“

Von Dr. E. Kiesewetter-Giese, Zeitzeugin

Am 19. Oktober 2014 hatte Frau Mamatis, die Organisatorin der „Langen Tafel“, zu einem Erfahrungsaustausch in die Gaststätte „Arman“ gebeten.

Dieser Einladung folgten 10 Zeitzeugen. Nach einer Vorstellungsrunde der Anwesenden begann eine Einschätzung der durchgeführten Veranstaltungen in den unterschiedlichsten Schulen in den Stadtbezirken Kreuzberg und Treptow.

Es wurde festgestellt:

Die Schüler waren generell auf die zu besprechenden Themen (z.B. Geld und was damit zusammenhängt, Gefühlswelt) sehr gut - auch schriftlich -vorbereitet.

- Die Diskussion fand in einer offenen Atmosphäre statt. Es wurden von den Schülern interessante Fragen gestellt. Oft waren sie so bei der Sache, dass sie vergaßen, das angeordnete Protokoll zu schreiben.

Diese Protokolle können am Tag der „Langen Tafel“ - in diesem Jahr war es der 5. Juli - nachgelesen werden. Sie werden entlang der Bergmannstraße auf einer Leine angeklemt und zum Lesen freigegeben. Eine Auswahl dieser Protokolle wird in einem Buch zusammengefasst und dem jeweiligen Bezirksbürgermeister übergeben.

- Besonders beeindruckte, dass die Schüler von ihren Eltern zum Lernen angehalten werden, um einen Beruf erlernen zu können. Das Ziel dabei ist, den Lebensunterhalt einmal selbst zu bestreiten.

Durch den Migrationshintergrund haben es die Kinder nicht immer leicht; z.B. hören sie in der Schule deutsche Geschichte. In der Familie müssen sie sich mit der Geschichte ihres Landes auseinandersetzen, aus dem die Eltern kommen. Hier stoßen zwei Kulturen aufeinander, was für die Generationen etwas sehr Förderndes ist, aber auch bewältigt werden muss.

Gutes Benehmen, Höflichkeit und eine gewisse Achtung vor den Zeitzeugen fiel mir auf. Zwei Schüler verabschiedeten sich z.B. von mir mit Bedauern, dass sie das nächste Mal nicht mehr dabei sein werden, aber mit etwas Stolz, dass sie demnächst aufs Gymnasium gehen.

In diesem Zusammenhang muss ich betonen, dass die Lehrer eine gute Vorarbeit für die Zusammenkünfte geleistet haben.

Nach einem Mittagessen begann die Diskussion darüber, welche Themen im Jahr 2015 behandelt werden sollten. Man einigte sich auf das Thema „Müll“.

Dabei können die Schüler sich z.B. über solche Fragen, wie:

- Verpackung
- Humus
- Wiederverwertung
- Energieeinsparung
- Endlichkeit der Rohstoffe
- Plastik im Ozean
- Medikamente im Grundwasser
- Entsorgung von Giftstoffen u.a.

Gedanken machen und sich damit auseinandersetzen.

Es war eine interessante Veranstaltung.

Danke Frau Mamatis! Danke den Zeitzeugen!

Treffen mit Schweizer Filmstudenten

Von Karin Kasimir, Zeitzeugin

Am 11.10.2014 trafen sich ein paar Zeitzeugen mit vier Filmstudenten aus der Schweiz im Cafe Mitte in der Weinmeisterstraße. Es handelte sich um drei junge Frauen und einen jungen Mann. Wir wollten uns kennenlernen und uns verabreden. Am darauf folgenden Mittwoch hatte ich den ganzen Tag Zeit und traf für diesen Tag mit den jungen Leuten meine Verabredung. Wir kamen am Vormittag auf dem Herrmannplatz zusammen und machten eine „sightseeing tour“ mit dem Bus M 29 bis zum S-Bahnhof Halensee. Diese Tour war preiswert und zeigte unsere differenzierte Stadtlandschaft.

Die jungen Leute waren über das viele Grün unserer Stadt erstaunt, was sie auch mehrmals zum Ausdruck brachten. Leider hatten wir an diesem Tag das Pech, dass die S-Bahn bestreikt wurde. Wir hatten aber noch Glück und konnten mit der S - Bahn bis zur Friedrichstraße fahren. Zusätzlich, bedingt durch den Streik, pulste hier das Leben. Wir wollten ja etwas von der Stadt sehen und machten uns zu Fuß auf, um die historische Mitte zu erkunden. Unter den Linden entlang ging es erst zur Neuen Wache, anschließend zum Deutschen Historischen Museum. Die jungen Leute waren beeindruckt. Am Lustgarten mit dem Berliner Dom und dem Alten Museum wurden viele Aufnahmen gemacht. Die Natur forderte ihr Recht, und wir bekamen Hunger. So liefen wir erst einmal zur Galeria Kaufhof und haben dort preiswert und gut gegessen.

Anschließend suchten wir uns ein ruhiges Café auf, wo wir das Interview aufzeichneten. Die Zeit verging wie im Fluge, denn es sollten noch ein paar Bilder Richtung Lustgarten geschossen werden. Straßenpflaster laufen macht müde - es wurde aber tapfer durchgehalten. Ich wollte noch unbedingt den Gendarmenmarkt präsentieren, den ich persönlich für einen der schönsten Plätze Deutschlands halte. Hier stieg noch einmal die Begeisterung hoch und die Fotoapparate kamen reichlich zum Einsatz. Die jungen Schweizer und ich spürten, dass wir einen gelungenen Tag hinter uns gebracht haben. Sie fanden, dass Ihnen der viel gegeben hat und sie viel mit nach Hause nehmen. Für mich persönlich war interessant, dass wir während unseres vielen Laufens bemerkenswerte Gespräche über die Zeit

des Mauerbaus und des Mauerfalls geführt haben. Mich hat auch erstaunt, dass viele Tatsachen unserer Stadt offenbar doch auch über unsere Grenzen hinaus Gesprächsthemen waren.

Es war ein glücklicher Tag.

Gewalt, Migration, Erinnern

Twice A Stranger - Ausstellung im DHM
Von Jürgen Kirschning, Zeitzeuge

Weil Ausgrenzung von Minderheiten und die darauf folgenden „ethnische Säuberungen“ im 20. Jahrhundert größtes Unglück über die Menschen gebracht haben, fand die Einladung zur Eröffnung der Ausstellung im *Deutschen Historischen Museum* am 5. November 2014 mein Interesse.

Wir wissen wenig über die erzwungenen Wanderungsbewegungen, die der Auflösung des Osmanischen Reiches im Zuge der Konsolidierung der modernen Türkei folgten. 1,3 Millionen griechische Christen wurden aus Kleinasien ausgewiesen, 500 000 Türken von Atatürk „heimgeholt“.

Die aus Griechenland kommende Ausstellung zeigt mit altem Filmmaterial das Elend, dem die Betroffenen mit Billigung des Völkerbundes ausgesetzt waren. Dem stellt sie die Versöhnung gegenüber, über die Zeitzeugen der nächsten Generation berichten. Wo es zu Kontakten zwischen den Kindern der Vertriebenen kam, war Versöhnung möglich. Interviews legen Zeugnis davon ab.

Weitere Stationen der Ausstellung weisen auf die Folgen der Teilung Indiens und der griechisch-türkischen Insel Zypern hin.

Im Kontrast zu dem audio-visuellen Schwerpunkt der griechischen Ausstellung zeigt auf demselben Stockwerk die deutsche *Stiftung Flucht – Vertreibung - Versöhnung* Teile ihrer zukünftigen Dauerausstellung. Sie setzt auf Text und exemplarische Erinnerungsstücke.

Obgleich die Herangehensweise in den Ausstellungen so unterschiedlich ist, gelingt es beiden, das furchtbare, menschenverachtende Geschehen zu veranschaulichen. Sie werden zum Aufruf, den gegenwärtigen Vertreibungen entgegenzutreten und den vertriebenen Menschen Hilfe zu leisten.

Anders, aber trotzdem spannend.

Von Klaus-Dieter Pohl, Zeitzeuge

Im ZeitZeugenBrief war für den Halbkreis am 13.10.2014 Dr. Hans Ulrich Abshagen angekündigt worden. Der Hinweis, dass er sich 1944 als 17-jähriger freiwillig zum Kriegsdienst an der Ostfront gemeldet hatte, um zum „Endsieg“ beizutragen, während sein Vater zum weiteren Kreis der Verschwörer des 20. Juli 1944 gehört, also ein genau entgegengesetztes Ziel verfolgt habe, versprach einen an Spannung kaum zu überbietenden Nachmittag...

Die Spannung trat tatsächlich ein, wenn auch auf ganz andere Weise.

Der Vater – wohl in der Erkenntnis, den Sohn von seinem Vorhaben nicht gänzlich abbringen zu können – hatte insoweit „lenkend“ eingegriffen, dass der Sohn zunächst eine Offiziersausbildung in Thorn begann (hinter der die väterliche Hoffnung erkennbar wird, dass vor deren Beendigung der Krieg zu Ende ist).



Dort, an der Weichsel, war die Ausbildungseinheit plötzlich „hinter der Front“ und Abshagen geriet in sowjetische Gefangenschaft. Die eher amüsiert geschilderte Zeit als „Bursche“ eines gut Deutsch sprechenden Offiziers endete mit der Überstellung in ein Ge-

fangenenlager. Obwohl dort – Herr Dr. Abshagen wies darauf mehrfach und ausdrücklich hin – die Gefangenen „anständig behandelt“ wurden, trug er sich mit dem Gedanken, diese Zeit möglichst zu verkürzen. Da schwerkranke Gefangene entlassen wurden, ließ er sich von einem mitgefangenen Arzt in der Simulation eines mit den damaligen Mitteln nicht objektivierbaren schweren Herzmuskelschadens unterweisen. Mit Erfolg (ein Misserfolg hätte seinen Tod und den des Arztes zur Folge gehabt...)

Zurück in Berlin, erhielt er nach einer Vorprüfung an der Berliner Universität (der heutigen Humboldt-Universität) einen Studienplatz in Slawistik / Amerikanistik und knüpfte bereits damals – initiiert von seiner Schwester, die in Heidelberg studierte und dort Mitglied im AStA war – Kontakte, die ihm später bei einem geradezu unaufhörlichen Aufstieg nützten. Gespräche u.a. mit Bundestagsabgeordneten, Professoren und anderen brachten ihn von seiner zunächst gehegten Absicht ab, Diplomat zu werden. Da Deutschlands Entwicklung in der Industrie läge, sei eine Tätigkeit dort allemal besser als „in der Politik“.

So wurde Dr. Hans Ulrich Abshagen bereits 1952 Vorstandsassistent bei Krupp und hatte auch in der Folge mit einer – wie er es nannte – „berufsbegleitenden Ausbildung ... ordentliche Jobs“ u.a. bei Tochtergesellschaften von Klöckner & Co. und Stinnes. Diese bereits in jungen Jahren verdienten Sporen hatten zur Folge, dass er auch schon früh zu Aufsichtsratsmandaten kam, woraus er – mit einem gehörigen Schuss Selbstironie - „einen Beruf machte: Beruf: Aufsichtsrat“. „Mit 80“ gab er das letzte Mandat auf und schreibt seitdem Bücher (von denen jeder Zuhörer am 13.10. eines erhielt).

Eine der „abenteuerlichen“ Biografien der Nachkriegszeit, die – so mein Eindruck - für einen harmoniebedürftigen Menschen eine schmerzhaft Lücke aufweist: Ein Gespräch zwischen Vater und Sohn nach dem Krieg hat es nicht gegeben, weil – während der Sohn in Gefangenschaft war – der den Klauen der Gestapo entkommene Vater in die Hände der Roten Armee und dort deren Spezialeinheit SMERSH (die Abkürzung bedeutet übersetzt „Tod den Spionen“) in die Hände gefallen war. Diese machte mit dem Vater „kurzen Prozess“, weil er im Oberkommando der Wehrmacht in der „Abwehr“, also dem militärischen

Anders, aber trotzdem... / In eigener Sache / Gratulationen / Suchmeldungen / Ankündigungen

Geheimdienst tätig gewesen, also Spion war...
Nach dem Zerfall der Sowjetunion wurde der Vater, der den Sprengstoff für die Bombe beschafft hatte, die am 20. Juli 1944 von Stauf-

fenberg gezündet wurde, durch russische Behörden „rehabilitiert“
Eine Geschichte, die Aspekte einer griechischen Tragödie aufweist.

In eigener Sache

✉ Aus unserem Briefkasten ✉

Liebe Frau Geffers und liebe Zeitzeugenbörse,
Ich möchte mich recht herzlich für Ihre sehr umfangreiche Hilfe und Unterstützung bei meinem Forschungsaufenthalt in Deutschland bedanken. Es hat mich sehr gefreut, als Humboldtstipendiatin und Gastwissenschaftlerin bei Ihnen aufgenommen zu werden. Die Zeitzeugenbörse macht sehr wichtige Arbeit, und ich bin von Ihrem Verein und ihren Mitgliedern sehr beeindruckt. Ich habe auch natürlich sehr viel von Ihren Zeitzeugen gelernt! Als kleines Zeichen meiner Dankbarkeit habe ich der Zeitzeugenbörse eine Spende von 200 Euro per Überweisung zukommen lassen. Ich wünsche Ihnen und allen Vereinsmitgliedern weiterhin viel Erfolg, und freue mich auf die Möglichkeit, weiterhin mit der Zeitzeugenbörse zusammenarbeiten zu können.
Mit freundlichen Grüßen
Cora Granata

❁❁❁❁ Gratulationen ❁❁❁❁

Wir gratulieren allen im
Dezember geborenen Zeitzeugen

- 10.12. Marianne Keller,
- 12.12. Harald Scherdin-Wendland, 14.12. Lothar Scholz
- 16.12. Hans-Carl Lemke, 18.12. Karin Kasimir
- 18.12. Hans-Walter Bendzko, 25.12. Jutta Hertlein
- 27.12. Bertram Hönicke, 28.12. Philipp Sonntag
- 30.12. Alexander Longolius

Bitte nicht vergessen:

Wir haben noch eine dringende Bitte:

Die Umstellung auf das SEPA-Verfahren hat leider

den Eingang von Mitgliedsbeiträgen verzögert.
Darum bitten wir Sie, nachzuprüfen, ob die Jahresbeiträge rechtzeitig auf unser im Impressum genanntes Konto eingegangen sind.

Suchmeldungen

Nr. 14/257: Für seine Masterarbeit sucht ein Student Zeitzeugen, die etwas zur Bildungspolitik in Nicaragua 1979 - 1984 sagen können.
Nr. 14/267: Es werden Zeitzeugen gesucht, die als Kind Süßigkeiten durch den Rosinenbomber 1948/1949 erhalten haben.

Weitere Informationen im Büro

Ankündigungen



Ich bin **Ludmila Mischke**. Seit August dieses Jahres unterstütze ich die Kollegen im Büro als Vermittlerin. Die letzten 10 Jahre meines Berufsleben arbeitete ich freiberuflich als

Redakteurin und Autorin. Überwiegend für das MDR Fernsehen.
Freue mich dabei zu sein!

WICHTIG!
**Auch die ZeitZeugenBörse macht
Weihnachtsferien - vom 18.12.-4.1.2015**



Weihnachtsfeier der Zeitzeugenbörse

Alle Jahr wieder lädt der Vorstand der *ZeitZeugenBörse* alle Zeitzeug(inn)en und Mitarbeiter/innen zur traditionellen Weihnachtsfeier ein. Wir treffen uns am Dienstag, 2. Dezember 2014 und feiern von 15 – 18 Uhr im Ratskeller Reinickendorf, Eichborndamm 215, 13437 Berlin-Reinickendorf (Altbau des Rathauses) In einem gemütlichen Raum im Altbau wollen wir wieder bei Kaffee und Kuchen das erinnerungsträchtige Jahr 2014 in angenehmer Atmosphäre ausklingen lassen.

****Bitte melden Sie sich umgehend im Büro (030 – 44 04 63 78) oder per Email unter: [info @zeitzeugenboerse.de](mailto:info@zeitzeugenboerse.de)****
Verkehrsverbindungen zum Rathaus: U 8, Bus 221, 322, 325, X33 bis Rathaus Reinickendorf

Impressum

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!

V.i.S.d.P.: Eva Geffers

Redaktion: Eva Geffers

Lektorat und Layout: Dr. Klaus Riemer

Büro:

ZeitZeugenBörse e.V., Ackerstr. 13, 10115 Berlin, ☎ 030 – 44046378, ☎ 030 – 44046379

Mail: info@zeitzeugenboerse.de - www.zeitzeugenboerse.de

Bürozeiten:

Montag, Mittwoch, Freitag 10 -13 Uhr

Redaktionsschluss ist der 15. des Monats vor jeder Ausgabe.

Kürzungen und Bearbeitungen der Beiträge bleiben der Redaktion vorbehalten.

Den Wunsch nach Kontrolle vor der Veröffentlichung bitte extra und mit Tel.-Nr. mitteilen.

Typowerkstatt Bodoni-Museum

Krausnickstraße 6, 10115 Berlin

☎ 030-2825137/28387569, ☎ 030-28387568 Mail: info@bodoni.org

Über Spenden freuen wir uns sehr:

Bank für Sozialwirtschaft

BIC: BFSWDE33BER

IBAN:DE83100205000003340701